

deutscher Seite, er ist mit deutschen Fürstenthümern eng verbunden, er arbeitet sogar für die Germanisirung ehemals slavischer Gegenden, indem er fränkische Colonisten in seinen Besitzungen ansiedelt, und auch sein späteres Verhältniß zu den Böhmen steht damit keineswegs in Widerspruch, da diese eine durchaus andere Stellung zu den Deutschen einnahmen, als die nördlicheren Slaven. Wenn daher Paschalis II. den Grafen Wiprecht in der Bestätigungsurkunde des Pegauer Klosters „*Saxoniae gentis illustris comes*“ nennt, oder wenn sein Sohn Heinrich in den Erfurter Annalen¹⁸ ausdrücklich ein Sachse heißt, so ist daraus nicht im Entferntesten ein Beweis gegen ihre slavische Abkunft zu entnehmen, das Geschlecht hatte sich eben vollständig germanisirt.

Die beiden andern Söhne jenes Wulf waren, weil sie sich in den transalbingischen Eroberungen ihres Vaters nicht zu behaupten vermochten, den nordischen Warägern gleich, abentheuernd nach Rußland und Byzanz gegangen, dem Jüngsten verblieb nur das Balsamerland. Doch hob sich das Ansehen des tapfern Fremdlings in kurzer Zeit, zumal ihm auch seine Gemahlin eine stattliche Mitgift, Morungen bei Groß-Leinungen und Gatersleben an der Selve, zugebracht hatte. Bei seinem frühzeitigen Tode hinterließ er außer zwei Töchtern einen Sohn, den nachmaligen Wiprecht von Groitzsch, der noch im Kindesalter stand; das Geburtsjahr desselben läßt sich nicht mit Bestimmtheit fixiren, doch ist es schwerlich vor 1050 zu setzen, da seine Mutter erst 1110 starb. Die Wittve vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Grafen Friedrich von Lengenfeld und überließ ihren Sohn der Vormundschaft des Grafen Udo von Stade, der ihn zu einem tüchtigen Ritter heranzog und auch mit Tangermünde belehnte. Schwarz¹⁹ vermuthet mit Bestimmtheit, daß

¹⁸ Annal. Erphesf. ad a. 1131: *Heinricus comes, qui et ipse Saxo.*

¹⁹ In der Note zu P. Albinus, *Geneal. Com. Leisn.* in Mencken